

„Bürger verlieren das Vertrauen“

Naßweiler fühlt sich im Stich gelassen – SZ-Gespräch mit Ortsvorsteher Franzen

Jahrzehntlang ging der Bergbau von französischer Seite aus unter Naßweiler um. Er hinterließ in dem Warndt-Dorf millionenschwere Schäden. Ein Wiederaufbau ist noch nicht in Sicht. SZ-Redakteur Bernhard Geber sprach mit Ortsvorsteher Hans-Werner Franzen (Foto: SZ).

Herr Franzen, sie sagten kürzlich im Gemeinderat, die Naßweiler Bürger verlören immer mehr das Vertrauen in die Politik. Was meinen Sie damit?

Franzen: Infolge des Bergbaues der französischen Bergbaugesellschaft CdF wurden im Ort über 40 Häuser abgerissen und 350 Einwohner mussten wegziehen. Streit um die Schadensregulierung und Erschütterungen waren ständiger Begleiter der Menschen. Ge-

holfen wurde von staatlicher Seite nicht, weil es angeblich nur zivilrechtliche Angelegenheiten waren und die Erschütterungen als unvermeidbar eingestuft wurden.

Vier Jahre nach Beendigung des Abbaues treten neue Schäden kaum noch auf, Erschütterungen gibt es keine mehr. Die Naßweiler hatten gehofft, dass ihnen jetzt der Staat, der den Bergbau zuließ, beim Wiederaufbau hilft, beispielsweise bei Projekten, wie sie das Dorferneuerungsprogramm enthält. Die Enttäuschung nimmt zu, weil die meisten Vorschläge unberücksichtigt bleiben. Solche Wünsche kann der Ortsrat nur an die Gemeinde stellen. Sie ist aufgefordert, unter Einbindung des Landes nach Lösungen zu suchen. Dies wird vermisst. Erfolge sind jedenfalls nicht feststellbar. Deshalb schwindet das Vertrauen in die Politik. Es ist Zeit, den Worten Taten folgen zu lassen.

Wie groß ist der Nachholbedarf in Naßweiler nach den Schädigungen durch den Bergbau?

Franzen: Enorm. Die Mittel



Naßweiler, jahrzehntlang vom Bergbau gebeutelt, hat derzeit noch rund 700 Einwohner. Foto: SZ



Hans-Werner Franzen



Die Dorfgemeinschaft hält: hier die Feuerwehr beim Maibaumsetzen.

Foto: Jenal

für Reparaturen am Gemeindegut, was Aufgabe der Gemeinde ist, gehen in die Millionen. Dafür haften CdF und DSK. Das Geld zum Wiederaufbau und Wiederherstellen der sozialen Strukturen muss die Politik zur Verfügung stellen. Ich rechne mit einigen 100 000 Euro, die unter anderem für die Förderung der Bautätigkeit und zurückgestellte Projekte benötigt werden.

Hat die Gemeindeverwaltung versäumt, hier rechtzeitig die Rechte von Naßweiler und seinen Bürgern zu sichern?

Franzen: Nein. Die Gemeinde hat rechtzeitig reagiert. Bis Abbaubeginn in 2003 hat die CdF die Erstellung eines Sanierungskonzeptes abgelehnt. Danach konnte keine Einigung erzielt werden, so dass die Gemeinde ein gerichtliches Be-

weissicherungsverfahren eingeleitet hat. Momentan werden die Schäden durch einen Sachverständigen begutachtet.

„Die nötigen Reparaturen müssen vorfinanziert werden.“

Hans-Werner Franzen

Heißt das, dass man in Naßweiler erst mal das Resultat des Rechtsstreites abwarten muss?

Franzen: Nein. Es darf nicht sein, dass bis dahin die Einwohner mit kaputten Straßen, Bürgersteigen, Plätzen und Gebäuden leben müssen. Es muss vorfinanziert werden. Dazu wäre ein Sonderfond des Landes denkbar oder eine Gestattung,

Geld ausgeben zu dürfen, ohne die Genehmigung des Gemeindehaushaltes zu gefährden.

Der Gemeinderat hat 25 000 Euro für einen Kräutergarten genehmigt. Was machen Sie nun in Naßweiler damit?

Franzen: Momentan leider nichts. Der Ortsrat wollte den Betrag umwidmen in eine Minigolfanlage, weil die Rahmenbedingungen unter anderem wegen den vielen „Gärten ohne Grenzen“ schlechter geworden sind. Die Anlage ist als Projekt für das Leader-Förderprogramm der EU angemeldet und geeignet, Naßweiler in die Bemühungen der Gemeinde, den Tourismus und die Naherholung zu stärken, einzubinden. Jetzt muss man den Eindruck gewinnen, die Mehrheit im Gemeinderat möchte unser Dorf hier außen vor lassen.